Nr. 280. Sonnabend, 30. November 1895

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten ,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm.
Hintergasse Nr. 14, 1 Tr.
XIV. Jahrgang.

# Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Vorstädtischer Graben 60 und Ketterhagergasse Nr. 4.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc.
Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

## Die Fabrikarbeiterinnen.

Die vom Reichsamt des Innern veröffentlichten Berichte der Gewerbe-Aufsichtsbeamten für 1894 bieten ein besonderes Interesse, soweit sie sich mit den Wirkungen der Arbeiterschutzgesetzgebung auf die Frauenarbeit in den Fabriken befassen. Die Bestimmungen über die Beschäftigung weiblicher Arbeiter sind bekanntlich seit dem 1. April 1893 in Kraft. Die wesentlichsten dieser Bestimmungen sind das völlige Verbot der Nachtarbeit (zwischen 8½ Uhr Abends und 5½ Uhr Morgens), die Beschränkung der täglichen Arbeitszeit auf 11 Stunden, an den Tagen vor Sonn- und Festtagen auf 10 Stunden, und zwar bis spätestens 5½ Uhr Nachmittags, ferner die Bestimmung, daß Arbeiterinnen, welche ein Hauswesen zu besorgen haben, auf Wunsch eine halbe Stunde vor der Mittagspause entlassen werden, und daß Wöchnerinnen innerhalb der ersten vier Wochen gar nicht, während der folgenden zwei Wochen nur mit ärztlicher Genehmigung beschäftigt werden dürfen.

Alle diese Einschränkungen griffen scharf in das Erwerbsleben ein. Aber schon die Berichte uber das Jahr 1893 hatten feststellen können, daß die Zahl der in Fabriken und diesen gleichstehenden Anlagen beschäftigten Arbeiterinnen nicht etwa abgenommen, sondern sich gegen das Vorjahr bedeutend vermehrt hat, und diese Steigerung ist auch im Jahre 1894 zu verzeichnen. Die Zahl der Betriebe, welche weibliche Arbeiter beschäftigen, hat 1894 um 1447, die Anzahl der Arbeiterinnen um 17 238 zugenommen, so daß jetzt in Deutschland 633 783 erwachsene Arbeiterinnen in 29 624 Betrieben beschäftigt sind. Der Grund dieser Zunahme ist in der Beschränkung der Arbeitszeit für die weiblichen Arbeiter und auch für die jugendlichen Arbeiter und die Kinder zu suchen. Es lehren schon diese Fabrikinspectionsberichte, daß die segensreichen Wirkungen des Schutzes der weiblichen Arbeitskraft ohne nennenswerthe Opfer in anderen Beziehungen errungen worden sind.

Zu dem gleichen erfreulichen Ergebniß führen die Untersuchungen über die Wirkungen der einzelnen Gesetzesbestimmungen. Als segensreich hat sich die Abschaffung der Nachtarbeit erwiesen, deren Aufhören fast nirgens irgend welche Störungen oder Mißstände mit sich brachte. Der eingehende Bericht für Baden stellt fest, daß die Arbeitsfähigkeit wuchs, weil die Arbeiterinnen frisch zur Tagesarbeit kamen, und die Beaufsichtigung am Tage eine bessere war.

Was die Verkürzung der Arbeitszeit betrifft, so hatten die Berichte über das Jahr 1893 im allgemeinen sich dahin ausgesprochen, daß jene Verkürzung einen heilsamen Einfluß auf die Arbeiterinnen ausgeübt habe, daß aber andererseits viele Klagen über den Lohnausfall und seine Einwirkung auf die Lebenshaltung der Familie und über Schwierigkeiten im Fabrikbetrieb vernommen wurden. Aus den Berichten über das Jahr 1894 ist zu entnehmen, daß der größte Theil jener Klagen verstummt ist. In zahlreichen Fällen ist es gelungen, durch bessere Eintheilung der Arbeit und durch intensivere Thätigkeit, die aber der verkürzten Arbeitszeit zu verdanken ist, in der kürzeren Zeit dasselbe wie früher zu schaffen.

Die Anordnung, daß Arbeiterinnen, welche ein Hauswesen zu besorgen haben, auf ihren Antrag eine halbe Stunde vor der Mittagspause zu entlassen sind, hat sich anfänglich störend fühlbar gemacht in manchen Fabriken, in welchen männliche und weibliche Arbeiter gemeinschaftlich an Maschinen arbeiten oder bei der Arbeit auf einander angewiesen sind. Mit der Zeit hat sich jedoch der Betrieb damit abgefunden, und die Klagen hierüber haben erheblich nachgelassen. Desto häufiger sind sie noch laut geworden über die Arbeitsbeschränkung an den Vorabenden von Sonn- und Festtagen, und hierbei sind auch die meisten Uebertretungen und Verstöße, deren Anzahl sonst eine sehr geringe ist, zu verzeichnen. Doch hat man sich vielfach bereits durch bessere Vertheilung der Arbeit über die Woche und durch früheren Arbeitsbeginn am Sonnabend zu helfen gewußt.

Die Berichte der Gewerbeaufsichtsbeamten zeigen fast ausnahmslos, daß die Wirkungen der Arbeiterschutzgesetzgebung für die weiblichen Arbeiter günstige und segensreiche sind, daß sich aber auch die Fabrikbetriebe zum größten Theil mit jenen Bestimmungen abfinden mußten, was am besten durch die außerordentliche Abnahme der Gesuche um Bewilligung von Ueberstunden illustrirt wird.

## Politische Tagesschau.

Danzig, 29. November.

**Von der Danziger Versammlung des Bundes der Landwirthe.** Von besonderem Interesse bei der gestern in Danzig abgehaltenen Versammlung des Bundes der Landwirthe ist das gewissermaßen bedingte Hoch, das am Beginn der Versammlung dem Kaiser gebracht wurde. Man ließ den Kaiser hoch leben, aber nur „in dem Sinne, daß Se. Majestät sich der Versprechungen, welche er der Landwirthschaft gemacht habe, erinnern und dieselben bald und im weitesten Maße erfüllen möge“. Was soll das heißen? Und wenn nun der Kaiser diese Versprechungen nach den Anschauungen des Bundes nicht „bald und im weitesten Maße“ erfüllt? Man kennt ja zur Genüge die unausgesetzten Drohungen der Organe des Bundes für diesen Fall, von Herrn Ruprechts-Ransern berühmter Parole, unter Umständen lieber socialdemokratisch zu werden, ganz abgesehen. Indessen, die Herren vom Bunde sind gewiß ehrenhafte Männer; unehrlich sind ja nur — die Freisinnigen, wie Herr v. Plötz gestern proclamirt hat. Möge der verehrte Herr aber doch auch die Güte haben, das zu beweisen. Möge er auch bei der Wahrheit bleiben. Er machte dabei den Scherz, „in der nächsten Nähe solle ja ein liberaler Landwirth wohnen“. O nein, Herr v. Plötz, es wohnen sehr viele liberale Landwirthe in unserer Provinz und in unserer nächsten Nähe, die sich von den Lockungen des Bundes nicht haben umgarnen und von ihren liberalen Anschauungen nicht haben abwendig machen lassen; so z. B. giebt es einen eine recht erfreuliche Anzahl nur ländliche Mitglieder umfassenden freisinnigen Wahlverein für den Landkreis Danzig. Freisinnige Candidaten seien, meinte in Anknüpfung daran Herr v. Plötz, auf dem Lande unmöglich geworden. Nur gemach! Hat, um gleichfalls ein Beispiel herauszugreifen, Herr v. Plötz schon die Kolberger Wahl vergessen? Der Wahlkreis ist zu einem Drittel städtisch, zu **zwei** Dritteln aber ländlich. Und wer siegte bei der jüngsten Nachwahl? Der Candidat der freisinnigen Vereinigung. Wenn Herr v. Plötz so Freisinnigen auf dem Lande ganz todt sagt, dieist für ihn lediglich der Wunsch der Vater des Gedankens.

Auf die übrigen Aeußerungen in der Versammlung einzugehen, liegt keine Veranlassung vor. Es sind ja immer dieselben Gedanken: das ganze System soll geändert werden, die kleinen Mittel helfen nichts, nur die großen, die da sind: Antrag Kanitz und Doppelwährung. Charakteristisch war höchstens das Maß von Achtung, welches Herr v. Puttkamer einem dieser kleinen Mittel, dem Fünfmillionencredit, entgegenbrachte. Er verglich ihn mit einem wirkungslosen „Klystier“, das man einem „in Agonie befindlichen Kranken“ beibringt. Die Landwirthschaft in Agonie? Welche Uebertreibung! Und der betreffende Credit ein Klystier? Welch' ein geschmackvolles Bild!

**Landräthe für den Antrag Kanitz.** Die Landräthe, schreibt die „Bresl. Ztg.“, lassen sich nicht darin stören, fleißig weiter für den Antrag Kanitz und die Doppelwährung zu agitiren, obwohl sie sich damit in den schroffsten Gegensatz zur Politik der Regierung setzen. So treten z. B. die Landräthe von **Sprottau** und **Sagan**, die Herren v. Klitzing und v. d. Reese, fortgesetzt in Vereinen uud Versammlungen für diese beiden agrarischen Ideale ein. Und im **Wohlauer** Kreisblatt fand sich jüngst, wenn auch im nichtamtlichen Theile, ein Artikel, in welchem u. a. gesagt war, daß der Abschluß der Handelsverträge in seinem Erfolge einem verlorenen Kriege gleichkäme.

Wenn nur eine solche Freiheit der Discussion allen Beamten zugestanden würde! Dem Bunde der Landwirthe gefällt natürlich diese landräthliche Assistenz sehr wohl. Als Herr v. Plötz gestern in der Danziger Versammlung des Bundes der Landwirthe den angeblichen Gegensatz des Reichsbankpräsidenten zum Reichskanzler in Sachen der Goldwährung berührte, war er über die Unbotmäßigkeit des ersteren offenbar sehr entrüstet und gebrauchte den schönen Vergleich, „das komme ihm so vor, als wenn ein Kreissecretär sich gegen seinen Landrath äußerte“. Wenn aber ein Landrath sich gegen die Regierung äußert — ja, das ist für die Herren eben etwas ganz anderes. Da hütet man sich wohlweislich, jenen Vergleich anzustellen.

* * *

**Ein Mordanschlag auf den Zaren?** Aus Paris wird dem „H. T. B.“ gemeldet: Nach einer über Wien hier eingetroffenen Nachricht soll auf den Zaren ein Attentat verübt worden sein. Der Zar lenkte selbst einen zweispännigen Wagen, als ein Individuum von einer Straßenecke einen Revolverschuß auf ihn abgab. Die Kugel streifte den Mantel des Zaren. Als der Zar vom Wagen heruntersprang, um den Verbrecher festzunehmen, wurde er vom Flügeladjutanten daran verhindert. Die Pferde wurden scheu und der Wagen gerieth in das Gelände eines Gartens. Der Zar mußte in einem anderen Wagen nach dem Palais zurückkehren. Der Schuldige ist bisher nicht aufzufinden gewesen. Zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen.

Diese sensationelle Nachricht hat bisher noch von keiner anderen Seite eine Bestätigung erhalten; man wird also gut thun, sie nicht zu ernst zu nehmen.

* * *

**Ehlers' letzte Expedition.** Otto Ehlers unternahm die Forschungsreise, bei der er seinen Tod finden sollte, trotz dringender Warnung des Landeshauptmanns Rüdiger, der die Expedition später kräftigst unterstützte. Der Marsch wurde am 14. August von der Bayerbucht aus angetreten und ging den Franziscolauf hinauf. Das Ziel war der Heathfluß. Die Expedition verunglückte bereits im September. Außer Ehlers und dem Unteroffizier Piering verlor auch der Mauritiusjüngling Supu sein Leben. Die Nachricht wurde aus Auckland unterm 25. November den hiesigen Angehörigen gemeldet.

* * *

**Dumas' Andenken.** Die Nachricht von dem Tode Alexander Dumas traf gestern Abend 9 Uhr im Theater français ein. Der Präsident Faure und Minister Lockroy, welche gerade der Vorstellung beiwohnten, verließen sofort das Theater. Dumas hinterläßt ein fertiges Stück „Die Straße nach Theben“, doch ist es ungewiß, ob seine Hinterbliebenen die Aufführung gestatten werden, da Dumas selbst das längst geschriebene Werk nicht für vollendet hielt. Alle Blätter widmen ihm heute den größten Theil ihres Raumes. Man feiert ihn als einen der größten Franzosen des Jahrhunderts und klagt, daß durch Renans, Taines, Pasteurs und Dumas' Hinscheiden Frankreich gleichsam entkrönt sei. Abweichende Urtheile werden nur von Daudet und Rochefort laut; Daudet bekennt einfach, daß er ihn nicht geliebt hat, und Rochefort verzeiht ihm seine Broschüre gegen die Communards nicht.

## Deutsches Reich.

Berlin, 29. November.

**Zur Theilnahme an der großen Parade,** die anläßlich der 25jährigen Wiederkehr der Kaiserproclamation in Versailles am **18. Januar** nächsten Jahres in Berlin stattfindet, hat auch der **achtzigjährige Wachtmeister** Wilhelm Götting von den Oldenburger Dragonern eine Aufforderung erhalten. Der alte Krieger wohnte noch am 16. August d. J., dem Gedächtnißtage von Mars-la-Tour, dem Manöver auf der Haide zwischen Münster und Paderborn als Gast des Erbgroßherzogs von Oldenburg bei und betheiligte sich dort in seltener jugendlicher Rüstigkeit an sämmtlichen Exercitien und Attacken.

**Majestätsbeleidigungen.** Der Herausgeber und Redacteur der „**Ethischen Cultur**“, **Dr. Förster,** ist heute wegen **Majestätsbeleidigung,** begangen in einem Artikel der „Ethischen Cultur“, zu 3 Wochen Festung **verurtheilt** worden. Der Staatsanwalt hatte 3 Monate Gefängniß beantragt. Der Verhandlung wohnten u. a. Oberstlieutenant v. Egidy und der Vater des Angeklagten, Geheimrath Förster, bei.

— Der „Vorwärts“ veröffentlicht heute das schriftliche Erkenntniß in der **Majestäts-Beleidigungssache des Abg. Liebknecht.** Es würden durch dasselbe die Berichte der „Zeitungen“ in allen wesentlichen Punkten bestätigt, nur weicht der Wortlaut in manchen Punkten von der mündlichen Urtheilsverkündigung ab, doch sind die Widersprüche nicht erheblich. Der dolus eventualis nimmt auch in dem schriftlichen Erkenntniß eine Rolle ein.

**Die Parteikasse auf der Flucht.** Einem Telegramm der „Magdeb. Ztg.“ aus **Zürich** zufolge ist die **socialdemokratische Parteikasse dorthin gebracht** worden. Verschiedene Parteiführer, darunter Bebel, seien dort anwesend.

**Kameelinschrift.** Der „Vorwärts“ erfährt aus guter Quelle, daß die **Kameelinschrift** in der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche nicht einem Architektenscherz ihren Ursprung verdanke, sondern von langer Hand vorbereitet gewesen sei, sie hätte sich schon auf dem Gypsmodell befunden.

**Stumms Aeußerungen.** Pfarrer **Lentze** in Saarbrücken, der die vielbesprochene Unterredung mit Frhr. v. Stumm hatte, schickt der „Frankf. Ztg.“ eine Erklärung zu, daß die Frhrn. v. Stumm zugeschriebene Aeußerung unwahr und der ganze Sachverhalt direct auf den Kopf gestellt sei, indem Frhr. v. Stumm den Faden der Verständigung mit den christlich-socialen Bestrebungen nicht abreißen zu wollen erklärt habe. Ferner hat Stumm dem Hirsch'schen Telegraphenbureau auf eine Anfrage mitgetheilt, daß der ihm zugeschriebenen Aeußerung, er werde den Kaiser zu einem Kampf gegen die Socialdemokratie auf Leben und Tod auffordern etc., auch nicht annähernd etwas Wahres zu Grunde liege. Die Aeußerung beruhe im wesentlichen auf Erfindung.

Anders klingt dagegen eine Mittheilung, die das Organ des Pastors Naumann in Frankfurt über Herrn v. Stumm bringt. Danach hat Frhr. v. Stumm gesagt, daß, wenn er seine Gegner nicht überzeugen könne, so bleibe ihm nichts übrig, als alle ihm zu Gebot stehenden Gewaltmaßregeln ihnen gegenüber zur Anwendung zu bringen.

## Auf der Grenzwacht!

Roman in zwei Bänden von **Ludwig Habicht.**

17) [Nachdruck verboten.]

Der Meisterschuß hatte ins Schwarze getroffen; es war Elodie, gerade weil sie in diesem Augenblicke ähnliche Gedanken gehabt, unangenehm, ihre Selbstständigkeit angezweifelt zu sehen, und sie entgegnete mit einer Würde, die sie sehr drollig kleidete:

„Ich bin Herrin im Hause und lasse mir keine Vorschriften machen.“

„Ja, Du bist Herrin in der Villa Cölestine, ich erkenne Dich als solche an; vergieb mir, Elodie, was ich bisher gethan; ich sehe mein Unrecht ein“, sagte Euphrosyne, aber es klang mehr wie ein eingelernter Spruch und nicht wie Worte, die sich einem starren, bezwungenen Herzen halb widerwillig entreißen.

Der guten Elodie entging diese Schattirung in der Klangfarbe; ihr war es ja schon genug, daß Euphrosyne sich versöhnlich zeigte und um Verzeihung bat. Der Streit, welcher ihr seit Wochen das Leben verbittert hatte, war beendet, sie durfte wieder frei athmen, durfte ohne Furcht vor unliebsamen Begegnungen aus dem Hause gehen, allen üblen Nachreden war der Boden entzogen; der heutige Marientag hatte ihr wirklich recht viel bescheert. Euphrosyne sollte ihre Nachgiebigkeit auch wahrlich nicht zu bereuen haben. Sie wollte ihr nun die Summe geben, die sie ihr schon angeboten und die sie ja jetzt nicht mehr ausschlagen würde, und sie sollte auch, so lange sie es wünschte, ihr Gast sein.

„Laß das jetzt, wir werden ja Zeit haben uns auszusprechen“, sagte sie, indem sie den Arm ihrer Cousine ergriff, „komm, Dein Zimmer steht bereit.“

„Ich will dir nicht lange lästig fallen“, erwiderte Euphrosyne. „Nur für ein paar Tage nehme ich Deine Gastfreundschaft in Anspruch, bis ich mich von dem ersten Schrecken erholt und weitere Entschlüsse für die Zukunft gefaßt habe.“

„Bleibe, so lange es Dir behagt“, sagte Elodie freundlich und schritt der Cousine voran; in Euphrosynens Augen blitzte es auf, während sie die Reisetasche aufhob, den Schirm zur Hand nahm und ihre Blicke noch einmal in dem Raume umherschweifen ließ, ob sie auch nichts vergessen habe. Es war ihr nicht leicht geworden, das Anerbieten ihrer Cousine anzunehmen und als Gast in die Villa zurückzukehren, die sie mit dem Schwure verlassen hatte, nur als deren Eigenthümerin sie wieder zu betreten; es war ihr noch viel härter angekommen, Elodie gegenüber ein Unrecht einzugestehen, als sie sich im Rechte glaubte, — um Verzeihung zu bitten, wo sie sich für die tödtlich Beleidigte hielt, und sie hatte ihre Cousine nie bitterer gehaßt, als in dem Augenblicke, wo sie sich vor ihr demüthigte und ihre Gutthaten annahm, weil ihr kein anderer Ausweg blieb. Wohin sollte sie ohne Geld, ohne Sachen? Denn sie zweifelte nicht, daß Weißbach die letzteren gepfändet haben würde. Selbst wenn sie in den sauren Apfel biß und an Guy um ein Darlehen telegraphirte, mußten vielleicht zwei Tage vergehen, ehe das Geld in ihre Hände kam, und was sollte sie in Paris anfangen? Es war wenig Aussicht für sie vorhanden, das Verlorene in derselben Weise wie sie es erworben, noch einmal zu gewinnen. Dagegen boten sich ihr hier Möglichkeiten, die sie für den Augenblick zwar noch nicht ganz klar übersah, welche jedoch, noch ehe Elodie wieder zu ihr ins Zimmer trat, die schattenhaften Umrisse eines Planes angenommen hatten. Der erste Schreck und Schmerz über die plötzliche Veränderung ihrer Verhältnisse war überwunden; sie sah ein neues Feld der Thätigkeit vor sich, und damit hatte der bewegliche Geist dieser Frau seine Spannkraft wiedergewonnen.

Der Winzer und seine Frau, die jetzt, nachdem sie ihr Geld erhalten, keinerlei Ursache zum Groll mehr zu haben glaubten und die gleichen Empfindungen bei Euphrosyne voraus setzen mochten, standen im Hausflur, um sich bei den Damen zu verabschieden; sie hatten jedoch die Rechnung ohne ihren seitherigen Gast gemacht. Während Elodie in ihrer unverwüstlichen Gutmüthigkeit ihnen freundlich zunickte, schritt Euphrosyne an ihnen vorüber, als ob sie Luft gewesen wären; kein Wort, kein Blick des Abschieds ward ihnen zu Theil.

„Die sitzt schon wieder sehr auf dem hohen Pferde“, sagte die Frau, ihr unwillig nachblickend, „und hätte doch die Nacht auf der Gasse zubringen müssen, wenn die gute Madame Menetret sie nicht mit in die Villa nähme.“

„Ist dumm von Madame Menetret“, brummte der Mann.

„Nun, sie hat klein beigegeben“, versetzte die Frau.

„Die und klein beigeben, da kennst Du sie schlecht!“

„Ich hörte ja selbst durchs Fenster, daß sie bat, man solle sie dort nur ein paar Tage behalten.“

„Das sagte das Stachelschwein auch, als es den Igel bat, es mit in seinen warmen Bau zu nehmen“, lachte der Mann; „hat sich nachher bald breit gemacht und den gutmüthigen Igel herausgedrängt; denk' an mich, ob's Madame Menetret nicht ähnlich ergehen wird.“

„Ei, das wäre!“ rief die Frau, erschrocken die Hände emporhebend.

„Was kümmert's uns; wie man sich bettet, so schläft man“, erwiderte Weißbach achselzuckend, und Beide kehrten ins Haus zurück.

Zwischen den Cousinen wurde auf dem Wege von dem Winzerhause nach der Villa Cölestine nicht viel gesprochen; jede war vollauf mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt, und ein Beobachter würde eine interessante Wahrnehmung an Beiden gemacht haben. Mit jedem Schritte, welchen sie der Villa näher kamen, ward Elodiens Haltung unsicherer, ihr Gang langsamer, nahm ihr Gesicht den Ausdruck größerer Zaghaftigkeit und Besorgniß an; in demselben Maße aber trat im Gegentheil Euphrosyne sicherer auf, zeigten Miene und Haltung Entschlossenheit und zielbewußte Willenskraft. Als sie die Villa erreicht hatten, öffnete die inzwischen heimgekehrte Jeannette die Thür und stand beim Anblick Euphrosynens in grenzenloser Ueberraschung stumm, bald die Letztere, bald ihre Herrin ansehend.

„Madame Mercier wird auf einige Tage unser Gast sein“, sagte Elodie leise und zögernd; sie gab damit Euphrosynen gleichsam das Signal, die Zügel der Herrschaft zu ergreifen. Mit einer hochmüthigen Bewegung schleuderte sie der alten Magd Reisetasche und Schirm zu und gebot der noch immer sprachlos Dastehenden:

„Tragen Sie mir das auf mein Zimmer, ich werde dort meine Sachen ablegen und, nachdem ich mich eingerichtet habe, zum Thee herunterkommen. Auf Wiedersehen, liebe Elodie.“

Damit ging sie an der ihr verblüfft nachschauenden Cousine vorüber ins Haus und stieg, gefolgt von der von Schreck und Verwunderung ganz betäubten Jeannette, die Treppe hinauf, wo sie Besitz von zwei sehr hübsch eingerichteten Zimmern nahm.

(Fortsetzung folgt.)

**Repressalien Amerikas.** Nach der „Allg. Versicherungspresse" will man nun in Newyork die Zulassung deutscher Gesellschaften von der Hinterlegung einer Staatscaution abhängig machen und der Zahlung einer besonderen Steuer von 10 Procent. Auch soll in Erwiderung jener Maßnahmen des preußischen Ministeriums ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, welcher den **deutschen Zucker vom amerikanischen Markt so gut wie ausschließen würde.** Die Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft hat nach jener Zeitung bis jetzt die Bewilligung zum Geschäftsbetrieb in Newyork nicht erhalten, obgleich sie doch ein starkes Portefeuille besitzt, welches sie auf dem Wege der Rückversicherung von englischen und amerikanischen Gesellschaften erworben hat. Auch die übrigen deutschen Gesellschaften leiden unter der Stimmung, welche die Newyorker Bevölkerung und speciell die Newyorker Handelswelt beherrscht, denn der Ausschluß der drei großen amerikanischen Gesellschaften aus Preußen hat dort großen Staub aufgewirbelt und beschäftigt die ganze dortige Handelswelt in großem Maßstabe.

### Frankreich.

**Paris**, 28. Novbr. **Souligoux**, ein Genosse Artons bei Vertheilung der **Panama-Checks**, ist heute Vormittag verhaftet worden. Eine Haussuchung bei dessen Geliebten führte die Beschlagnahme mehrerer Checkbücher und Talons herbei.

## Auswärtige Gerichtszeitung.

**Dresden**, 28. November. Der freisinnige **Redacteur Schöler** aus Hannover ist heute wegen **Beleidigung** des sächsischen Armeecorps bei einem in Dresden gehaltenen Vortrag zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

**Dortmund**, 28. November. Die hiesige Strafkammer hat heute den Redacteur der **„Rheinisch-westfälischen Arbeiterzeitung"** Hans **Bloch** wegen **Beleidigung** des Gendarmen **Münter**, begangen durch einen Zeitungsartikel, zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt.

**Düsseldorf**, 29. Novbr. Die hiesige Strafkammer hat gestern zum ersten Mal den jüngsten Erlaß des Kaisers betreffend die **Strafaussetzung** gegenüber eines wegen Unterschlagung zu drei Monaten verurtheilten jugendlichen Angeklagten zur Anwendung gebracht. Der Vorsitzende bemerkte, bei tadelloser Führung sei eine vollständige Begnadigung möglich. Der Angeklagte wurde sofort aus der Haft entlassen.

## Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 29. November.

**Wetteraussichten für Sonnabend, 30. Novbr.,** und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Ziemlich milde, wolkig, vielfach trübe mit Niederschlag. Sturmwarnung.

* * *

* **Prinz Leopold in Danzig.** Gestern von 4 Uhr ab zeigte der gesteigerte Verkehr, besonders in der Langgasse und Fleischergasse, sowie die allmählich anwachsende Menschenmenge auf dem Langenmarkt die bevorstehende Ankunft des Prinzen Friedrich Leopold an. Auf dem Bahnhofe am Leegethor hatte sich inzwischen das Offiziercorps unseres Leibhusaren-Regiments, an der Spitze der Regiments-Commandeur, Herr Oberstlieutenant Mackensen, versammelt und nahm gegen 5½ Uhr auf dem Perron vor dem Königszimmer Aufstellung. Eine Viertelstunde später lief der fahrplanmäßige Zug mit dem königlichen Gaste ein. Der Prinz, der die Uniform der schwarzen Husaren trug, entstieg sofort seinem Salonwagen und nahm den ihm von Herrn Oberstlieutenant Mackensen überreichten Frontrapport entgegen. Alsdann begrüßte er die anwesenden Offiziere, indem er jedem einzeln die Hand reichte. Im Gefolge Sr. königlichen Hoheit befanden sich die Herren Hofmarschall General v. Nickisch-Rosenegk, ferner Major v. Krosigk und Hauptmann v. Heyduck vom großen Generalstabe als persönliche Adjutanten und der zur persönlichen Dienstleistung beim Prinzen commandirte Premierlieutenant v. Brandt, der dem Prinzen bis Dirschau entgegen gefahren war. In Begleitung des Regiments-Commandeurs Herrn Mackensen fuhr der Prinz durch die Fleischergasse, Ketterhager- und Langgasse, von lebhaften Hurrahrufen des Publikums begleitet, nach dem Hotel du Nord auf dem Langenmarkt, das ebenso wie mehrere andere Geschäfts- und Privathäuser Flaggenschmuck angelegt hatte. Der Inhaber des Hotels, Herr Hendrich, empfing den hohen Gast am Portale und geleitete ihn durch den prachtvoll geschmückten Flur und Corridor nach seinen Gemächern, vor denen Fräulein Lucie Hendrich dem Prinzen einen Blumenstrauß überreichte, den derselbe mit huldvollem Dank entgegennahm. Bald nach der Ankunft des Prinzen rückte eine combinirte Schwadron des Regiments mit der Regiments-Kapelle an der Spitze vor das Hotel du Nord und überbrachte dem Prinzen die Standarte des Regiments. Kurz vor 7 Uhr fuhren Herr v. Nickisch-Rosenegk, der inzwischen seinen Civilanzug mit der Generalsuniform vertauscht hatte, und Hr. Oberstlieutenant Mackensen nach der Husaren-Kaserne in der Sammtgasse; kurze Zeit darauf begab sich auch der Prinz mit Hrn. Premierlieutenant Brandt dorthin, um einer Einladung des Husaren-Offiziercorps Folge zu leisten. Die Festtafel im Casino gewährte durch den stattlichen Silberschatz des Regiments und durch den reichen Blumenschmuck einen herrlichen Anblick. Die Musik stellte die Regimentskapelle.

Gestern Abends nach 10 Uhr begab sich der Prinz vom Offizier-Casino der Husarenkaserne nach dem Hotel du Nord, wo bereits der Herr Oberpräsident Dr. v. Goßler zur Meldung eingetroffen war und noch in später Abendstunde eine längere Zeit Audienz hatte. Die für heute geplante Fahrt nach Oliva wurde einstweilen verschoben. Heute früh um 9 Uhr holte unter klingendem Spiele eine zusammengesetzte Escadron die Standarte aus dem Hotel du Nord ab. In einer Equipage fuhren alsdann die Begleiter des Prinzen nach Langfuhr und bald darauf fuhr auch der Prinz mit dem zur persönlichen Dienstleistung commandirten Herrn Premier-Lieutenant v. Brandt dorthin direct nach der Husaren-Kaserne, deren Portale durch Guirlanden und Fahnen festlich geschmückt waren. Im Hofe der Kaserne hatten die fünf Escadrons des Regiments Aufstellung genommen. Der Commandeur, Herr Oberstlieutenant Mackensen, stellte das Regiment dem Prinzen vor und brachte nach einer Huldigungsansprache ein Hoch auf den Kaiser aus. Es wurde darauf vom Prinzen eine Parade über das Regiment in Halbschwadronen abgenommen, worauf sich derselbe mit dem gesammten Offiziercorps nach dem im Bau fast vollendeten neuen Offiziercasino begab und mit den üblichen 3 Hammerschlägen unter den Worten, „mit Gott für König und Vaterland" den Schlußstein des Baues legte. Um 11 Uhr begab sich der Prinz wieder nach dem Hotel du Nord zurück und verweilte dortselbst bis gegen Mittag, worauf er den Herren Oberpräsident Dr. v. Goßler, Corpscommandeur Lentze, Stadtcommandant v. Treskow, Generallieutenant Hänisch, Oberst und Brigade-Commandeur Moritz und Oberstlieutenant Mackensen einen Besuch abstattete. Kurz vor 2 Uhr kehrte der Prinz nach dem Hotel du Nord zurück und begab sich bald darauf nach der Husarenkaserne, wo er einem Remontereiten beiwohnte.

Ueber die Besichtigung der Danziger Sehenswürdigkeiten waren bisher noch keine weiteren Bestimmungen getroffen.

Heute Abend um 6 Uhr hat der Prinz das Offiziercorps des Husaren-Regiments zu einem Festmahl im Apollo-Saal des Hotel du Nord eingeladen und morgen früh beabsichtigt der königliche Gast wieder nach Langfuhr zu fahren, um die Einrichtungen der neuen Husarenkaserne, speciell die Stallungen zu besichtigen und einer Bespeisung der Mannschaften beizuwohnen.

Zu Ehren des prinzlichen Besuches hatten heute das Rathhaus, die Börse, das Hotel du Nord und verschiedene Privatgebäude am Langenmarkt und in der Langgasse Flaggenschmuck angelegt.

* * *

* **Bund der Landwirthe.** Die Provinzial-Versammlung, welche gestern Nachmittag unter dem Vorsitze des Herrn Hauptmanns Schrewe-Prangschin im Schützenhaussaale abgehalten wurde, war erheblich schwächer besucht, als diejenige, welche vor ca. 2 Jahren in demselben Saale stattfand. Nachdem der Vorsitzende den Bundesvorsitzenden Herrn v. Plötz-Döllingen vorgestellt hatte, brachte er ein Hoch auf den Kaiser in dem Sinne aus, daß Se. Majestät sich der Versprechungen, welche er der Landwirthschaft gemacht habe, erinnern und dieselben bald und im weitesten Maße erfüllen möge. Herr v. Plötz entwickelte nunmehr in beinahe zweistündiger Rede, wie die Lage der Landwirthschaft gegenwärtig sei und was sie in der Zukunft zu erwarten habe. Redner führte ungefähr Folgendes aus:

Es sei eher schlechter als besser geworden, dafür könne man aber den Bund der Landwirthe nicht verantwortlich machen. Seine Organisation sei richtig, denn sie gehe darauf hinaus, daß der Bund Einfluß auf die Wahlen und damit die Mehrheit in dem Parlamente erlange. Als Fürst Bismarck, welcher wußte, was der Landwirthschaft frommte, von seinem Platze schied, kamen neue Männer an die Regierung, welche sich als „falsche Rathgeber" erwiesen und Noth und Elend durch die Handelsverträge hervorriefen. Die Regierung habe sich durch diese Verträge dem Auslande gegenüber die Hände gebunden. Eine starke und geschlossene Regierung würde allerdings in Verhandlungen, betreffend die Revision der Handelsverträge, eintreten können, aber wir hätten jetzt eine vollkommen zusammengewürfelte Regierung, welche zu einer solchen That nicht im Stande sei. Der Bund wolle nicht einzelne Minister stürzen, so lange das System dasselbe bleibe, sei es gleichgiltig, wer in der Regierung sitze. Man solle erst die Meistbegünstigungsverträge kündigen, dann werde die Regierung freie Hand zur Abänderung der Handelsverträge erhalten. Wenn dann ein derartiger Versuch mißglücke, dann sei allerdings mit [illegible] nichts zu machen, und wenn einmal das Wort [illegible] sei, man müsse die Handelsverträge mit dem Schwerte in der Hand durchhauen, so sei dieser Ausdruck in der Hitze der Discussion gefallen. Die Regierung hat aber gar keine Neigungen zu einer Abänderung der Handelsverträge und will auch die großen Mittel nicht, sondern will zunächst erst die kleinen versuchen. Wir müssen deshalb die Majorität im Parlamente erlangen und deshalb unser Verhältniß zu den Parteien in Erwägung ziehen. Die deutsch-conservative und die deutsch-sociale Partei stehen auf unserem Standpunkte. Auch die Freiconservativen gehören in ihrer Mehrzahl zu uns, wenn es auch bei ihnen Elemente giebt, die noch zu „unreif" sind und Beziehungen zu dem Großkapital und der Großindustrie haben. Bei den Nationalliberalen ist es ähnlich, doch steht es mit dieser Partei jetzt besser, nachdem einige entschiedene Elemente, welche mit unserer Hilfe in die Partei hineingebracht sind, Bresche in die bisherigen Anschauungen gelegt haben. Das Centrum wird leider durch seinen demokratischen Flügel zur Zeit noch abgehalten sich uns anzuschließen, doch wird es gesprengt werden, wenn es nicht agrarisch wird. Die Polen und die Welfen sind zwar Anhänger unserer Forderungen, verfolgen aber daneben noch andere Ziele, mit denen wir nichts gemeinsam haben können. Von den Freisinnigen und Socialdemokraten sei wenig zu reden, die letzteren wären wenigstens ehrliche Feinde. Die Freisinnigen seien nicht so ehrlich. Sie hätten ja noch liberale Landwirthe, in der nächsten Nähe solle ja ein solcher wohnen (Gelächter), für sie würden die Thüren nicht mehr offen gehalten werden. Viele Landwirthe, welche früher freisinnig gewesen, hätten sich von der Partei abgewendet. Freisinnige Candidaten seien heute auf dem Lande unmöglich geworden.

Um dem Nothstande der Landwirthe abzuhelfen, müsse man zu den sogenannten **drei großen Mitteln** greifen: der Aufbesserung der Getreidepreise durch Einführung der Verstaatlichung des Getreidehandels (Antrag Kanitz), der Wiederherstellung der Doppelwährung und einer gründlichen Börsenreform. Der Redner erläuterte nunmehr den genügend bekannten Antrag Kanitz, suchte seine Durchführbarkeit zu beweisen, und die gegen denselben erhobenen Einwürfe zu widerlegen. Was die **Doppelwährung** anbetreffe, so habe der Reichskanzler erklärt, in Verhandlung über ihre Einführung mit anderen Staaten treten zu wollen, aber es sei noch nichts geschehen. Dagegen habe der Präsident der Reichsbank, Koch, sich für die Beibehaltung der Goldwährung ausgesprochen: das komme ihm so vor, als wenn sich ein Kreissecretär gegen seinen Landrath äußerte. Auch manche andere Zusicherung sei nicht gehalten worden, es müsse eben ein Systemwechsel erfolgen trotz des „Gekläffes" der Freisinnigen und Socialdemokraten. Als die Handelsverträge angenommen worden seien, hätten die Freisinnigen dem Reichskanzler die Hand geschüttelt, das habe nicht schön ausgesehen. Von einer Börsenreform verlangt der Redner das Verbot des Differenzhandels, die Vorschrift, daß beim Terminhandel nur Abschlüsse auf lieferbare Waare gemacht würden, und die Aufhebung der Zollcredite und Transitläger, welch letztere nur in den Seestädten bestehen bleiben sollten.

Was die **kleinen Mittel** anbetreffe, so seien sie nicht von der Hand zu weisen. Das Margarinegesetz zeige eine Verbesserung, doch seien die besten und kräftigsten Stellen, welche in dem von dem Bund aufgestellten Gesetzentwurf enthalten gewesen seien, ausgemerzt worden. Auch die Abänderung der socialpolitischen Gesetzgebung, die darauf hinausgehe, die drei Versicherungen gegen Krankheit, Unfall, Invalidität und Alter zu verschmelzen, sei zu billigen. Vor allem müsse die Markenklebung beseitigt und die Kosten durch Zuschlag zu der Einkommensteuer und durch Einziehung der Beiträge von den Arbeitern durch die Gemeindeorgane aufgebracht werden. Ferner sei eine Herabsetzung des Zinsfußes anzustreben; hier müsse der Staat eintreten, der seine reichen Geldmittel der Börse und dem Großhandel gegen einen billigen Discont zur Verfügung stelle. Von den Lagerhäusern erwartete der Redner nicht viel Gutes, sie seien nur annehmbar, wenn sie auf Kosten des Staates hergestellt würden, er warne die Landwirthe, ihr Geld bei dieser Anlage zu riskiren. Diese kleinen Mittel seien jedoch nicht geeignet, diejenigen, welche an dem Rande des Verderbens ständen, auch nur auf 2 oder 3 Jahre zu retten.

Der Bund der Landwirthe treibe keine Interessenpolitik, er habe seine Grundlagen erweitert und sein Fundament breiter gemacht. Er trete ein für die Forderungen der Handwerker und wolle auch den kleinen Kaufmann vor unlauterem Wettbewerb schützen. Auch von der Industrie wolle er sich nicht trennen und habe nichts gegen eine nationale Industrie. Aber er wolle nicht, daß Deutschland ein Industriestaat werde, denn das würde der Anfang vom Untergange sein. Die Zukunft Deutschlands beruhe auf seinem Heere und seiner Marine, die sich hauptsächlich aus der landwirthschaftlichen Bevölkerung rekrutire. Wenn diese in den großen Städten und den Industriebezirken weiter entnervt würde, so würde kaum noch die Hälfte der Gestellungspflichtigen dienstfähig sein. Die Industrie dürfe nur so weit gefördert werden, daß sie in Deutschland bleibe, Deutschland für die Deutschen. Das wollten aber die Herren nicht glauben und darum hätten sie mit rauher Hand das Band zerschnitten, welches die Industrie mit der Landwirthschaft verbunden habe. Durch die Frage der Staffeltarife habe der Osten von dem Westen getrennt werden sollen, der Bund sei in dieser Frage neutral und überlasse es den einzelnen Provinzen, diese Sache auszumachen. Uebrigens sei es eine traurige Folge der Handelsverträge, daß die Staffeltarife auch dem Auslande zu Gute kämen. So werde auf dem Berliner Viehmarkt erzählt, daß russisches Vieh, für welches die Grenze gesperrt sei, über Dänemark in die deutschen Häfen und auf Grund der Staffeltarife auf den Berliner Viehmarkt gelange. Der Redner schloß seine Rede, die vielfach durch Beifall unterbrochen worden war, mit der Aufforderung, an dem Bunde festzuhalten.

Der Provinzial-Vorsitzende, Herr v. Puttkamer-Gr. Plauth, erwähnte zunächst den schwachen Besuch und suchte ihn durch die Verhältnisse zu entschuldigen. Dann vertheidigte er den Bund gegen die Vorwürfe, welche ihm von seinen Gegnern gemacht worden seien. Der Bund habe nichts gethan, was gegen die Gesetze verstoße, keine seiner Versammlungen sei jemals aufgelöst und keines seiner Organe beschlagnahmt worden. Daß noch nichts Handgreifliches erreicht worden sei, komme daher, weil die Organisation viel zu spät erfolgt sei, nachdem schon viel zu viel verloren worden war. Die „kleinen Mittel" helfen nichts, wir wollen sie nicht zurückweisen, aber wir wollen uns mit ihnen nicht abspeisen lassen. So sind jetzt 5 Millionen zum Credit für die Genossenschaftsverbände angewiesen worden, aber was wolle das sagen, wo Hunderte von Millionen Mark in einem Jahre verloren würden. Das sei dasselbe, als wenn ein Arzt einem Kranken, der in der Agoni des Todes liege, durch ein Clystir helfen wolle. Der Bund der Landwirthe habe eine große allgemeine Bedeutung. In den nächsten Jahrzehnten werde in allen Staaten der Kampf zwischen dem Freihandel und dem Schutz der nationalen Arbeit durchgefochten werden und der Bund sammle alle diejenigen Elemente unter seinen Fahnen, die für den Schutz der nationalen Arbeit eintreten wollen. Das ist eine große Aufgabe, darum haben diejenigen Unrecht, welche behaupten, daß der Bund engherzig und egoistisch sei und seinen eigenen Vortheil verfolge. Die Landwirthschaft sei das Mark der Nation, wenn man ihr den Lebensunterhalt abschneide, werde die Nation degeneriren, deshalb sei die Bundesarbeit patriotisch und weitsichtig. Redner forderte seine Berufsgenossen auf, fest und treu in gemeinsamer Arbeit zusammen zu stehen und schloß mit einem Hoch auf den Bund der Landwirthe.

Herr Bamberg-Stradem brachte sodann ein Hoch auf die Herren v. Plötz und v. Puttkamer aus und verlas dann eine Resolution ein, in der ausgesprochen wird, daß der Landwirthschaft und dem gesammten Mittelstand nur durch die **Verstaatlichung des Getreidehandels, die Hebung des Silberpreises** und durch eine gründliche Börsenreform geholfen werden könne, und daß es nothwendig sei, die Staatsregierung von der Wichtigkeit dieser Forderungen zu überzeugen. Die Resolution wurde ohne Debatte angenommen und die Versammlung hierauf geschlossen.

* * *

* **Vortrag von Professor Falb.** Wenige Namen sind in der letzten Zeit mehr genannt worden, als der Name des Professors Falb, der unseren Sprachschatz durch das geflügelte Wort „kritische Tage" bereichert hat. Man mag von seiner Theorie halten, was man will, das eine steht jedenfalls fest, daß nur ein bedeutender Mann einen derartigen Zwiespalt der Meinungen hervorrufen konnte. Es hatten sich daher gestern Abend im Schützenhause eine bedeutende Anzahl von Besuchern eingefunden, um den merkwürdigen Mann kennen zu lernen und ihre Erwartungen wurden nicht getäuscht. Professor Falb ist eine interessante Erscheinung, schneeweißes Haar umwallt sein ausdrucksvolles Angesicht, von welchem ein grauer Bart bis auf die Brust herabfällt. Die Haltung des großen stattlichen Mannes ist matt und gebrochen. Herr Falb bedient sich beim Gehen eines Stockes und konnte nur mit fremder Hilfe die Treppe zu dem Podium emporsteigen. Sein Leiden rührt von einem Gelenkrheumatismus her, der ihn im Jahre 1880 in San Francisco befallen hat, als er zu schnell aus der tropischen Hitze Perus in ein kühleres Klima überging. Herr Falb ist erst 57 Jahre alt, er sieht aber bedeutend älter aus. Er schreibt das dem Umstande zu, daß er einst 5 Tage lang auf einem 18 000 Fuß hohen Berge Perus geweilt hat. Dort ist sein Puls von 60 auf 115 Schläge gestiegen. Jahre lang hat er diesen raschen Schlag behalten und noch heute zählt er in der Minute 90 bis 100 Pulsschläge. Sein Vortrag ist lebendig und fließend an der scharfen und deutlichen Betonung der Endsilben erkennt man den akademischen Lehrer, ein kleiner Hauch von seinem heimischen steirischen Dialect verleiht seiner Sprache etwas anheimelndes. Mit großem Geschick entwickelte er seine Theorie der kritischen Tage, indem er von bekannten alltäglichen Erscheinungen ausging, um seine physikalischen Auseinandersetzungen verständlich zu machen. Nach seinen Berechnungen wird am 29. März 1896 ein kritischer Tag erster Ordnung eintreten, an welchen starke Niederschläge, mindestens aber eine sehr hohe Temperatur eintreten werden. er bat seine Zuhörer, sich diesen Tag zu merken, um die Richtigkeit seiner Angaben zu controliren. Während der erste Theil seines Vortrages noch auf wissenschaftlichen Grundlagen beruhte, bewegten sich seine Hypothesen über die Eiszeit und die Sintfluth auf dem Gebiete der Phantasie, aber es waren Phantasien eines geistreichen und gescheuten Mannes. Nach Falb tritt die Eiszeit in Perioden von je 10 500 Jahren ein. Da die letzte Ueberschwemmung, welche mit der Eiszeit zusammenfällt, im Jahre 4100 vor Christi Geburt gewesen ist, so dürfen wir im Jahre 6400 unsere Zeitrechnung den Höhenpunkt der nächsten Eisperiode erwarten. Es würde zu weit führen, wollten wir hier auf die Begründung der Hypothese eingehen, darin stimmen wir aber mit dem Vortragenden überein, **daß dieser Zeitpunkt so fern liegt, daß wir uns deshalb heute keine Sorgen zu machen brauchen.**

* * *

* **Tauben-Ausstellung des Ornithologischen Vereins.** Die officielle Prämiirungsliste der gestrigen Tauben-Ausstellung ist folgende:

Herr Carl Studti für Hochflieger einen ersten **Preis**, für Brieftauben einen ersten und einen zweiten **Preis**, für Altstämmer einen ersten, zwei zweite und einen dritten Preis, für Weißköpfe zwei erste Preise und für Reinaugen einen ersten und einen zweiten **Preis**.

Herr F. G. Schipanski für Brieftauben einen ersten, zwei zweite und einen dritten Preis.

Herr E. Klötzky für Brieftauben einen dritten **Preis**.

Herr A. Lingk für Brieftauben einen ersten, einen zweiten und einen dritten Preis.

Herr A. Witt jun. einen zweiten **Preis** und **für** Brieftauben einen dritten Preis.

Herr R. Stegmann für Hochflieger **einen ersten**, vier zweite und einen dritten Preis.

Herr Carl Schwarz für Ringtauben **einen ersten Preis**.

Herr **R. Giesbrecht** für Brieftauben **drei erste Preise**.

Herr A. G. Schmidt für Brieftauben **einen ersten, einen zweiten und einen dritten Preis**.

An Stelle des Herrn Bäckermeisters Sander war Herr Brandt als Preisrichter eingetreten. Nach mehreren geschäftlichen Mittheilungen wurden drei Taubenpaare aus der reichhaltigen Ausstellung verlooft.

* * *

* **Interesse des Kaisers für die Handwerkerfrage.** Der Kaiser unterhielt sich vorgestern nach dem Diner beim Finanzminister namentlich mit den anwesenden Vertretern des Handwerks ausführlich über die Organisation des Handwerks. Wie verlautet, wurde diese Unterhaltung von Sr. Majestät namentlich mit dem Obermeister Faster-Berlin und dem Vorsitzenden des Innungs-Ausschusses zu **Danzig**, Herrn Zimmermeister **Herzog**, geführt.

* * *

* **Zur Landesdirectorwahl in Ostpreußen** erhalten wir heute aus Berlin folgendes Telegramm: Die in der Presse verbreitete Nachricht, daß der Landrath v. **Waldow** erklärt habe, eine etwaige Wahl zum Landesdirector von Ostpreußen nicht annehmen zu wollen, beruht nach einer Meldung des Wolff'schen Telegraphenbureaus auf Erfindung.

* * *

* **Bezirks-Eisenbahnrath.** In der gestern zu Königsberg abgehaltenen Sitzung des Bezirks-Eisenbahnraths für den Directionsbezirk Bromberg waren die kgl. Eisenbahndirectionen zu Bromberg, Danzig und Königsberg durch ihre Präsidenten und eine Anzahl Decernenten vertreten; ferner waren anwesend 33 Vertreter der Landwirthschaft aus Ostpreußen, Westpreußen, Posen, Pommern und Brandenburg nebst der Niederlausitz, des preußischen Forstvereins und des deutschen Fischereivereins, der Handelsvorstände von Berlin, Braunsberg, Bromberg, Danzig, Elbing, Frankfurt a. O., Insterburg, Königsberg, Memel, Posen, Thorn, Tilsit, der gewerblichen Centralvereine für Ost- und Westpreußen, des Verbandes deutscher Müller, des ostpreußischen Zweigvereins deutscher Müller, des Vereins für Rübenzucker-Industrie und des Vereins deutscher Spiritusfabriken. Den Hauptgegenstand der Verhandlung bildete zunächst der Antrag des Herrn Oekonomierathes Kreiß auf eine erhebliche **Ermäßigung der Kohlentarife von Oberschlesien** nach den nordöstlichen Provinzen. Der Antrag wurde von Vertretern der Landwirthschaft und Industrie lebhaft befürwortet, von anderer Seite, und zwar nicht nur von den Vertretern der Handelsvorstände aus Memel, Königsberg und Danzig, sondern auch von dem Vertreter des landwirthschaftlichen Centralvereins für Littauen und Masuren nicht minder lebhaft bekämpft, und schließlich an eine Commission von 7 Mitgliedern verwiesen, die Beschlußfassung also bis zur nächsten im Juni 1896 stattfindenden Sitzung vertagt. In die Commission wurden gewählt die Herren Oekonomierath Kreiß, Commerzienrath Ritzhaupt und Gewerberath Sack aus Königsberg, Fabrikdirector Blechschmidt aus Insterburg, Seydel-Chelchen, v. Graß-Klanin und Damme-Danzig. Die Sitzungen der Commission werden unter Zuziehung von Sachverständigen in **Danzig** abgehalten werden. — Ein Antrag auf Herstellung ermäßigter Ausnahmetarife für feuchte Stärke aus östlichen Stationen nach Küstrin und Frankfurt a./O. wurde angenommen. — Auf einen Antrag des Herrn Commerzienrath Ritzhaupt-Königsberg wegen Herstellung einer **directen Zugverbindung von Königsberg über Danzig** nach Köslin erklärte die königl. Direction zu Danzig, daß sich diese Einrichtung erst würde einführen lassen nach Inbetriebnahme des neuen Central-Personenbahnhofs in Danzig und daher für den nächstjährigen Winterfahrplan in Betracht gezogen werden solle. — Den Schluß der Verhandlung bildete die Besprechung des nächsten **Sommer-Fahrplanes** für die Directionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg. Den vorgelegten Entwürfen entnehmen wir über die geplanten Aenderungen der Fahrpläne Folgendes:

Der Nachtschnellzug D 4 verkehrt auf der Strecke Güldenboden-Dirschau 4 Minuten früher und wird derart beschleunigt, daß er in Schneidemühl 7 Minuten früher eintrifft. Eine größere Umänderung hat der Fahrplan auf der Strecke **Danzig-Stolp** erfahren. Im vorigen Sommer verkehrten auf dieser Strecke je 4 Züge nach beiden Richtungen, von denen je einer nur zwischen den Stationen Danzig und Neustadt lief. Künftigen Sommer werden je 4 Züge in jeder Richtung bis Stolp durchgeführt und außerdem ist noch ein Zug zwischen Stolp und Lauenburg eingelegt, welcher 9.30 Uhr Abends in Stolp abgeht und 11.16 Uhr in Lauenburg eintrifft. Gänzlich neu eingelegt ist ein Personenzug, welcher in Danzig um 5.05 Uhr Morgens abgeht und 8.08 Uhr in Stolp ankommt. Der Zug, welcher im vergangenen Sommer um 7.37 Uhr Vorm. abging, wird jetzt um 8.05 Uhr Vorm. abgelassen (Ankunft in Stolp 10.40 Uhr). Der Mittagszug ist um 13 Minuten später gelegt und fährt 12.50 Uhr ab (Ankunft in Stolp 3.48 Uhr Nachm.) und auch der Abendzug ist bedeutend später gelegt und wird um 7.20 Uhr abgelassen werden (Ankunft in Stolp 10.34 Uhr Abends), schließlich fällt der Zug nach Neustadt, der bisher um 9.15 Uhr abging, gänzlich fort. Auch in der umgekehrten Richtung sind entsprechende Veränderungen eingetreten. Der erste Zug von Stolp ist ca. eine halbe Stunde früher gelegt und wird um 5.30 Uhr Morgens eingehen, und in Danzig um 8.37 Uhr Vormittags (gegen 9.39 Uhr im Vorjahre) eintreffen. Der Zug, welcher in Stolp um 12.00 Uhr Mittags abfährt, kommt hier um 3.10 Uhr Nachmittags, mithin um 13 Minuten früher an, wie im Vorjahre. Da dieser Zug nach Dirschau durchgeführt wird, so wird damit erreicht, daß die Reisenden Anschluß an den Personenzug finden, der ca. eine halbe Stunde später gelegt ist, so daß er in Dirschau nicht mehr wie im vergangenen Sommer um 3.46 Uhr Nachm., sondern erst um 4.40 Uhr Nachm. abfährt. Der Zug, welcher

sonst in Stolp um 3.56 Uhr Nachm. abging, hat nur eine geringe Aenderung erfahren, er fährt 3 Minuten später ab und kommt auch 3 Minuten früher (6.43 Uhr Nachm.) hier an. Gänzlich neu eingelegt ist ein Zug, welcher um 7.00 Uhr Abends in Stolp abgelassen wird und um 9.40 Uhr Abends hier eintrifft. Dieser Zug wird nach Dirschau durchgeführt und wird wie bisher um 10.12 Uhr Abends vom Bahnhofe Leegethor abfahren. Von diesen vier Zügen sind zwei für den **Lokalverkehr Danzig-Zoppot** freigegeben worden und zwar die Züge, die in Danzig um 5.05 Uhr Morgens und 7.20 Uhr Abends abgehen. Im übrigen bleibt der Fahrplan für den Lokalverkehr von Danzig nach Zoppot und Neufahrwasser unverändert bestehen. Eine gänzliche Umänderung hat ferner der Fahrplan der Strecke **Konitz-Laskowitz** erfahren, wodurch die mannigfachen Klagen über den Mangel an durchgehenden Verbindungen auf dieser Strecke beseitigt werden. Der zur Zeit um 7.05 Uhr Abends aus Graudenz gehende Zug soll im Anschluß an die Züge aus Thorn und Marienburg erst um 8.05 Uhr Abends gefahren und um 9.00 Uhr Abends in Jablonowo angebracht werden. Dadurch wird eine neue günstige Tagesverbindung von den Stationen der Strecke Marienburg-Graudenz und Danzig einerseits nach den Stationen der Strecke Jablonowo-Dt. Eylau und Strasburg andererseits hergestellt, da die Eisenbahndirection Bromberg einen entsprechenden Zug später legen wird. Auf der Strecke **Zollbrück-Bütow** ist die eine Zugvermehrung vorgesehen, zu welcher jedoch die Genehmigung des Ministers der öffentlichen Arbeiten noch aussteht.

* * *

* **Jubiläumsfeier des Infanterie-Regiments Nr. 14.** Für die Feier der 25jährigen Wiederkehr des Schlachttages von Champigny-Villiers hat das Offiziercorps des Infanterie-Regiments Nr. 14 in Graudenz folgende Veranstaltungen in Aussicht genommen: Am Sonntag, 1. Dezember, Abends, kameradschaftliche Vereinigung und Begrüßung der Gäste. Montag Vormittag Regiments-Appell. Nachmittags Festessen im Casino. Für die einzelnen Bataillone Abends Festlichkeiten.

* * *

* **Von der Weichsel.** Nachdem in letzter Nacht unerwartet scharfer Frost (bis —9° R) eingetreten, herrscht heute im ganzen Weichselstrome starkes Grundeistreiben. Aus Thorn meldet uns ein Telegramm, daß dort die Fahrten der Trajectdampfer bereits eingestellt sind und die Schifffahrt heute geschlossen wird.

* * *

* **Kirchliches.** Der Herr Oberpräsident von Westpreußen hat für die erledigte Pfarrstelle zu Fischau den Kaplan Klein in Guttstadt in Vorschlag gebracht.

* * *

* **Gewerbe-Verein.** In der gestern Abend abgehaltenen Sitzung hielt der Secretär der hiesigen Kaufmannschaft, Herr Dr. Fehrmann, einen interessanten Vortrag über das Thema „Das Geld". Der Vortragende ging aus von einer Erörterung des Begriffs der Arbeitstheilung und des eng mit ihr verbundenen Tausches, indem er zeigte, welche wichtigen Förderungsmittel der Culturentwickelung Arbeitstheilung und Tausch sind. Freilich erweise sich der unmittelbare Austausch von Bedarfsgegenständen als sehr schwierig, und es fördere den Güteraustausch wesentlich, wenn eine Zwischenwaare gefunden werde, gegen welche Käufer wie Verkäufer an Stelle des unmittelbaren Austausches die von ihnen abzugebenden Waaren zunächst austauschten. Eine solche, allgemeine Geltung habende Waare nenne man Geld. Vortragender zeigte nun, welche Eigenschaften die als Geld dienenden Waaren haben müßten, besprach dann die wichtigsten Waaren, welche im Laufe der Culturentwickelung als Geld verwendet worden sind: bei Jägervölkern Thierfelle, bei Hirtenvölkern Vieh und erst auf den höheren Culturstufen Metallstückchen. Er erörterte die Bedeutung der Prägung und in Verbindung damit das Wesen der Währung, das als Erhebung der Münzen zum gesetzlichen Zahlungsmittel durch den Staat charakterisirt wurde. Eingehend wurde sodann das Wesen der in Deutschland bestehenden Goldwährung besprochen. Die Doppelwährung wird praktisch meist zur Alternativwährung, wie an dem Beispiel Frankreichs, das bis 1874 gesetzlich Doppelwährung hatte, gezeigt wurde. Untrennbar mit der Doppelwährung verbunden sind ferner Agioschwankungen, zu deren Beseitigung die Anhänger der Doppelwährung einen internationalen Währungsvertrag befürworten. Ein solcher internationaler Vertrag unterscheide sich von anderen internationalen Verträgen, wie Post-, Eisenbahn-, Zollverträgen, dadurch, daß bei Aufhebung der letzteren keine Erbschaft zu theilen sei, während bei Aufhebung eines Münzvertrages die Frage die sei, welcher Staat im Stande sein werde, das höherwerthige Metall an sich zu ziehen. Darin liege die Gefahr internationaler Währungsverträge. Deutschland besitzt ein Währungssystem, wie sich eines besseren kein anderes Land der Erde erfreue, und nach Ansicht des Vortragenden liege irgend welcher Grund, von diesem System abzugehen, nicht vor.

* * *

* **Verein „Frauenwohl".** In der gestrigen Monatsversammlung hielt Herr Dr. Ostermayer einen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag: „Kunstgewerbliche Betrachtungen", der mit seinen Anknüpfungen an die Weihnachtsmesse des Vereins besonders interessant und lehrreich war. An die eingehende Besprechung über Entstehung, Wege und Ziele des Dilettantismus, an dem sich jetzt auch die Frauen mit ihrem kunstgewerblichen Schaffen lebhaft betheiligen, knüpfte der Redner Mittheilungen über die von ihm als Verwalter der Vorbildersammlung des gewerblichen Centralvereins seit 6 Jahren im Verkehr mit den 8353 Besuchenden der Sammlung (von denen 3000 Damen Vorlagen für Dilettantenarbeit entliehen) gemachten Erfahrungen. Wenn auch zugegeben werden muß, daß ein leichtfertiger Dilettantismus oft Spielereien für Ernst nimmt, ohne zu berücksichtigen, daß die Schönheit eines Gegenstandes nicht im Ornament, sondern in seiner Zweckmäßigkeit liegt, so hat doch die vor kaum zehn Jahren beginnende Bewegung auch einen ernsten Dilettantismus hervorgerufen, der, seiner Bedeutung entsprechend, die Freude am Schaffen, die Liebe zur Kunst bethätigen will, der zu zielbewußtem Streben, zur Selbständigkeit erzieht, Bescheidenheit und Vorsicht im Urtheil lehrt und durch den Dilettanten auch seine Umgebung bildet. Es wurden dann die verschiedenen Gebiete des Kunstgewerbes in ihrer Entstehung und Entwickelung nach Werth und Berechtigung besprochen: die Kerbschnitzerei, Holzbrenntechnik, die Stickerei, die Spitzenklöppelei, die Knüpftechnik, die Porzellanmalerei und die Oel- und Aquarellmalerei, dasjenige Feld künstlerischer Production, auf dem leider der Dilettantismus so viel Unverstand, Unvermögen und Ueberhebung zeigt, wie auf keinem anderen. Der Redner gab beherzigenswerthe Winke für das, was vor allem beachtet werden muß, damit die decorativen Künste praktische und nützliche Dinge schaffen, und wies auf die vielen Fehler und Geschmacksverirrungen hin, denen wir auf allen Gebieten des Kunstgewerbes begegnen, wo der Arbeitende ohne gründliche Vorbildung und ohne Verständniß dafür, daß jede Einzelleistung der Kunst möglichst nahe gebracht werden muß, schaffen will, wo er sich mit schablonenhaftem Nachzeichnen oft ganz falsch angebrachter Muster begnügt, statt selbständig zweckmäßige Vorlagen für die Arbeit nach der Natur zu entwerfen. Jede Weihnachtsmesse hat auch hier in verschiedenen Verkaufsgegenständen Belege dafür gegeben. — Am Schluß des anregenden Vortrages sprach Herr Dr. Ostermayer den Wunsch aus, daß der Verein Frauenwohl auch für die Bildung der Frauen im Zeichnen, das als Schwerpunkt bei der Erziehung für das Kunstgewerbe anzusehen ist, fördernd eintreten möge. — Es folgten Mittheilungen der Vorsitzenden über die am 5. Dezember zu eröffnende Weihnachtsmesse, das am 1. Dezember in der Aula der Victoriaschule von Frl. Brandstäter zum Besten des Mädchenhortes veranstaltete Concert, über die Stellenvermittelung für Hausbeamtinnen, für die Montags und Donnerstags im Bureau Auskunft ertheilt wird, über die vom Bunde deutscher Frauenvereine, der jetzt 40851 persönliche Mitglieder zählt, bei dem Reichstage eingereichten Petitionen: a. wegen Abschaffung der gewerbsmäßigen Prostitution, b. betreffend das „Familienrecht" im bürgerlichen Gesetzbuch, von welchem letzteren Druckexemplare à 10 Pf. im Bureau des Vereins zu haben sind

* * *

* **Liedertafel Langfuhr.** Der Verein, welcher durch den Brand auf Zinglers Höhe seine Gesangsnoten und sein Inventar eingebüßt hat, ist durch die Opferfreudigkeit seiner Mitglieder in den Stand gesetzt worden, sich neues Notenmaterial zu beschaffen. Nachdem die Mitgliederzahl erfreulicher Weise auf 50 gestiegen, wird beabsichtigt, die schon längst geplante gemischte Gesangsabtheilung in's Leben treten zu lassen. Die Uebungen derselben finden bis auf weiteres in der Regel einmal wöchentlich und zwar Montags, Abends von 8½ Uhr ab, in dem neuen Vereinslokal „Café Jäschkenthal" statt. Anmeldungen zur Aufnahme von gesangskundigen Damen und Herren in den Verein werden von dem musikalischen Dirigenten, Hrn. Schünemann, im Vereinslokale vom Vereins-Vorsitzenden entgegengenommen. Die erste Gesangs-Uebungsstunde findet nächsten Montag statt

* * *

* **Neuheit im Wagenbau.** In der Luxuswagenbau-Abtheilung der hiesigen Wagenfabrik von C. F. Röll (Inh. R. G. Kolley) ist soeben ein hoch elegantes Coupé mit gebogenen Scheiben nach eigenem Entwurf fertiggestellt worden. Der Wagen ist mit C-Feder-Construction in leichter eckiger Façon auf eisernem Gestell erbaut. Die sehr reiche innere Ausstattung besteht aus einer weißen Seidendamastgarnitur. Die Lackirung ist in schwarz und blau in dunklem und hellerem Tone außerordentlich wirkungsvoll mit Blattgoldverzierungen ausgeführt. Die nach amerikanischem Muster angefertigten kostbaren Laternen und die sämmtlichen vernickelten Wagenbeschläge tragen zu dem gediegen schönen Aussehen des Fahrzeugs sehr wesentlich bei. Der Wagen ist auf auswärtige Bestellung angefertigt und kostet complett 2000 Mk. Die Besichtigung des Wagens wird von dem Erbauer jedem Interessenten während dieser Tage gern gestattet.

* * *

* **Schußverletzung.** Gestern Nachmittag ist durch leichtfertiges Umgehen mit einer Schußwaffe wiederum ein junges Menschenleben in Gefahr gebracht worden. Der 17jährige Arbeiter R. auf Alt-Weinberg wollte sein Terzerol auf seine Functionsfähigkeit prüfen; dasselbe ging jedoch plötzlich los und die Kugel traf den etwa drei Schritte vor ihm stehenden 11jährigen Knaben des Arbeiters Lemke in die linke Brust, welcher von seiner Mutter sofort nach dem Lazareth gebracht wurde. Die Kugel konnte jedoch nicht gleich entfernt werden und es ist der Zustand des Knaben bedenklich.

* * *

* **Schlägereien.** Einige Arbeiter, mit der Eisenbahn aus Neufahrwasser kommend, geriethen im Waggon in Streit, wobei der Arbeiter G. einem Freunde Beistand leistete; beim Aussteigen erhielt er vom Gegner mit einer Blechflasche einen solchen Hieb auf den Kopf, daß das Blut strömte und er sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte. — Am Sandweg entspann sich heute früh unter einer Tanzgesellschaft ein Streit, der von einer der Tänzerinnen angestiftet sein soll. Letztere wurde dabei so mißhandelt, daß sie sofort nach dem Lazareth in der Sandgrube gebracht werden mußte.

* * *

* **Selbstbeschuldigung.** Gestern stellte sich bei der hiesigen Criminalpolizei der Commis Alfred L. freiwillig mit der Angabe, daß er in einer früheren Stellung in Berlin Unterschlagungen begangen habe. Er ist zu diesem Schritt durch die Noth gedrängt worden, denn man fand bei ihm keinen Pfennig Geld. Vom April v. J. bis November d. J. ist er bei den Asbest- und Gummiwerken Alfred Calmann in Berlin, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, in Stellung gewesen und hat dort verschiedene Summen durch Fälschung von Frachtbriefen unterschlagen. Seinem Wunsche, inhaftirt zu werden, wurde entsprochen.

* * *

* **Diebstahl.** Den Arbeiter Robert St. verlockten gestern die vor einem Delicateßwaaren-Geschäfte in der Langgasse ausgehängten Gänse und Enten und er versuchte zwei Enten zu stehlen. Dabei wurde er jedoch von einem Schutzmann bemerkt und festgenommen. Da er vielfach vorbestraft ist, wurde er an das Gerichtsgefängniß abgeliefert.

* * *

* **Strafkammer.** In der gestrigen Nachmittagssitzung wurde gegen den Besitzer Franz Specht aus Sagorsch wegen Urkundenfälschung verhandelt. Der Besitzer Doppke aus Sagorsch hatte gegen den Angeklagten eine Forderung in der Höhe von 40 Mk., für die er ein obsiegendes Erkenntniß erstritt. Er übergab die Einziehung der Forderung dem Gerichtsvollzieher Jeschke in Neustadt, der am 20. Februar mehrere Sachen pfändete und den Verkaufstermin auf den 12. März ansetzte. Vor dem Termin hat Specht dem Gerichtsvollzieher ein Schreiben eingereicht, nach welchem Doppke ihm Frist bis zum 23. März ertheilt habe. Dieses Schreiben ist gegen den Willen des Doppke von dem Specht geschrieben worden. Durch den Schein erreichte Specht auch wirklich eine Stundung, später hat er das Geld gezahlt. Gestern behauptete der Angeklagte, er habe zu dem Schreiben die Erlaubniß des Gläubigers besessen, was dieser entschieden in Abrede stellte. Mit Rücksicht darauf, daß die Vermögensschädigung des Doppke keine bedeutende gewesen ist, erkannte der Gerichtshof auf 14 Tage Gefängniß.

Der Fleischer Leo Zoch aus Rankau hatte sich dann wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu verantworten. Am 24. August d. Js. revidirte der Schutzmann Berkmann, welcher Dienst auf dem Holzmarkte versah, die Fleischbuden, als ihn ein Fleischer auf die Bude des Zoch aufmerksam machte mit dem Hinweise, daß er bestraft würde, wenn er so etwas feil halte. Berkmann fand in der Bude eine Schweinelunge, die fast vollständig in Verwesung übergegangen war. Ferner waren in der Bude 10 Stücke Schweinefleisch im Gewichte von ca. 12 Kilogramm, das bereits grünlich aussah und vollständig verdorben war. Wie die später auf dem Schlachthofe vorgenommene Untersuchung ergeben hat, stammte das Fleisch von verschiedenen Thieren, von denen einige offenbar wegen Rothlaufs geschlachtet worden sind. Das Fleisch wies keine der Stempel auf, mit denen im Schlachthof das Fleisch gestempelt zu werden pflegt. Der Angeklagte bestritt, daß er das Fleisch nicht habe untersuchen lassen; das Fleisch habe ca. eine Woche im Kühlhause gehangen und sei dann auf den Markt gebracht worden. Dort habe es in der heißen Augustsonne wohl einen Stich wegbekommen. Die beiden vernommenen Sachverständigen, Thierarzt Dr. Fischer und Kreisphysicus Dr. Schäfer, stellten dies in Abrede; so schnell verderbe kein Fleisch. Der Genuß des von dem Angeklagten feil gehaltenen Schweinefleisches sei durchaus ungeeignet für die menschliche Gesundheit gewesen. Der Staatsanwalt beantragte 3 Monat Gefängniß. Der Gerichtshof nahm eine grobe Fahrlässigkeit als vorliegend an, gegen die das Publikum geschützt werden müsse. **Es wurde daher auf 110 Mk. Geldstrafe erkannt.**

* * *

**Polizeibericht vom 29. November.** Verhaftet: 13 Personen, darunter: 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen groben Unfugs, 2 Bettler, 8 Obdachlose. — Gefunden: 1 Krankenkassenbuch auf den Namen Theodor Selke, 3 Packete, 1 schwarzer Muff, 1 weißes Taschentuch, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 Opernglas, 1 seidenes carrirtes Herrentuch, 1 Portemonnaie mit ca. 43 Mk., abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

## Aus den Provinzen.

± **Ohra,** 29. November. Gestern Abend fand das **Wohlthätigkeits-Concert** des „Vereins für Armen- und Krankenpflege zu Ohra-Stadtgebiet" statt. Dasselbe nahm einen überaus glänzenden Verlauf. Der große Saal der „Ostbahn" war überfüllt. Es mochten gegen 700 Personen anwesend gewesen sein. Ein auserlesenes Programm fesselte das Interesse der Zuhörer von Anfang bis zu Ende. Es begann mit dem exact vorgetragenen ersten Satze des Schumann'schen Es-dur-Quintetts. In bunter Reihe wechselten dann Lieder, von Fräulein Banselow mit glockenreiner Stimme vorgetragen, Chorgesänge, die der stattliche Chor des **Danziger Sängerbundes** unter der Leitung des Herrn Haupt in markiger und doch fein nuancirter Weise zum Ausdruck brachte, die schwierige, von Herrn Haupt in vollendeter Weise gespielte Hugenotten-Phantasie von Thalberg, Duetts, gesungen von Fräulein Banselow und Herrn Schmidt, sowie ein Soloquartett — „Glück in der Heimat" von Kromer —, ausgeführt von Mitgliedern des Sängerbundes, das solchen Beifallssturm entfesselte, daß ihm alsbald ein zweites folgen mußte. An das Concert schlossen sich zwei Reihen **lebender Bilder.** Die erste stellte Scenen aus dem Märchen „Dornröschen" dar, und zwar der Fluch der bösen Fee, Dornröschen bei der Alten im Thurmkämmerlein und Dornröschens Erwachen. Die zweite brachte Bilder aus der Weihnachtszeit. Es war das Erscheinen des Knecht Ruprecht, der Weihnachtsmarkt und des Kindes Weihnachtstraum. Jedes Bild wurde durch einen poetischen Prolog eingeleitet. Der Abend kann demnach als ein wohlgelungener bezeichnet werden. Eine große Zahl der Festtheilnehmer blieb noch lange in zwangloser Vereinigung beisammen.

* **Neufahrwasser,** 28. Novbr. Die hiesige Station der Seewarte muß die Beobachtungen über die Windstärke, welche dieselbe 19 Jahre hindurch gemacht hat, nunmehr einstellen, da es an einem geeigneten Platze zur Aufstellung des Windmeßapparates fehlt, nachdem das Dach des Bahnhofgebäudes, auf welchem sich der Windmesser bis dahin befand, sich für zu niedrig erweist, um eine genaue Beobachtung regelmäßig durchführen zu können. — Die **Zufuhr an Rohzucker** steigert sich täglich. Da der Export im Verhältniß dazu noch immer sehr gering ist, so erwachsen in unserem Hafenorte bei der Lagerung desselben immer mehr Schwierigkeiten. Die vorhandenen Schuppen sind gefüllt und es werden schon eifrig passend gelegene Räume jeder Art benutzt. Die Mitteldeutsche Creditbank erbaut auf ihrem Terrain einen neuen **Lagerschuppen** mit einem Lagerraum für 80 000 Ctr. Zucker.

## Vermischtes.

### Mordprozeß.

**Berlin, 29. November. Der 22jährige Bootsmann Paul Bande, der beschuldigt war, die 14jährige Hedwig Franke am 28. November 1893 ermordet zu haben, ist gestern freigesprochen worden.**

Der Thatbestand, welcher der Anklage zu Grunde lag, ist folgender: Genau vor 2 Jahren, am 28. November 1893, wurde in der Kiefernschonung zwischen Hakenfelde und Wilhelmsruh, auf Spandauer Gebiet, die Leiche der Hedwig Franke gefunden. Anzeichen deuteten darauf hin, daß an dem Mädchen ein schweres Verbrechen begangen worden war und der Mord durch Erdrosselung stattgefunden hat. Hedwig Frank wohnte bei ihren Eltern auf der Insel Valentinswerder, einem allen Berlinern bekannten Vergnügungsort. Sie wurde täglich von dem Angeklagten, der bei ihren Eltern im Dienst stand, von dort nach dem Dressel'schen Lokal auf der gegenüberliegenden Seite des Festlandes übergesetzt. An ihrem Todestage hat sie auf dem Rückweg die Kiefernschonung passiren müssen, in der sie als Leiche gefunden wurde. Die Stelle, an der sie überfallen worden ist, hat deutlich erkennen lassen, daß zwischen dem Thäter und seinem Opfer ein kurzer Kampf stattgefunden hat. Der Thäter muß sodann das Mädchen nach der etwa 30 Meter entfernten Kiefernschonung geschleppt haben. Zuerst hatte sich der Verdacht, die That verübt zu haben, auf andere Personen gelenkt. Auch der Angeklagte war längere Zeit in Haft, mußte aber ebenfalls wieder freigelassen werden, weil das Belastungsmaterial zur Erhebung der Anklage nicht ausreichte. Er begab sich dann nach Schwerin an der Warthe, seinem Heimathsort. Nachdem der Angeklagte sich über Jahr und Tag in seiner Heimath befunden, wurde aufs neue zu seiner Verhaftung geschritten. Zu der gestrigen Verlung waren über 40 Zeugen geladen.

## Kleine Mittheilungen.

* **Meister Steinitz.** In der Berliner Schachgesellschaft spielte am Dienstag Abend Steinitz gegen nicht weniger als einunddreißig Gegner, darunter eine Dame. Bedächtig, wie er dreinschaut, wie er sich, auf seinen Stab gestützt, langsamen Schrittes fortbewegt, also spielt Steinitz auch. Wortlos schleicht er von einem Brett zum anderen, auch in dieser Beziehung der schärfste Gegensatz zu dem so früh verstorbenen Meister Zuckertort, der voll sprudelnder Lebendigkeit, auch bei solch einem Massenschachspiel es nicht unterlassen konnte, die blutigsten Kalauer zu reißen. Eine Massenabschlachtung pflegte Zuckertort diese Art des gleichzeitigen Spieles zu nennen und mit vollstem Rechte. Dienstag gestaltete sich das Spiel genau nach dieser Bezeichnung. Einer nach dem anderen wurde von Steinitz abgethan.

**New-Orleans, 27. Novbr. Ein Streitobject von 400 Mill. Mark.** Ein Prozeß, den die Mulattin Myre Clark Gaines seit 38 Jahren gegen die Stadt New-Orleans führte, und bei dem es sich um Grundbesitz im Werthe von über 400 Mill. Mark handelt, der Frau Gaines streitig gemacht wurde, weil man ihre legitime Geburt bestritt, ist heute endgiltig zu Gunsten der Erben entschieden worden, da das oberste Gericht der Vereinigten Staaten die Berufung der Stadt verworfen hat.

**Newyork, 28. November. (Tel.) Die größte Singspielhalle der Welt ist gestern Abend unter dem Namen „Olympia" eröffnet worden. Es waren 15 000 Menschen anwesend. Heute früh explodirte dort der Kessel der Centralheizung. Die Explosion richtete einen bedeutenden Schaden an. Sechs Personen wurden getödtet.**

**Köln, 29. Novbr. (Tel.) Auf der Deutzer Rheinseite wurde die schwer verstümmelte Leiche eines Mädchens an einer Baggermaschine gefunden. Gleichzeitig ist ein junger Mann verschwunden, der oft mit dem jungen Mädchen zusammengesehen worden ist.**

## Kirchen-Anzeigen.

**Am Sonntag, den 1. Dezember 1895, predigen in nachbenannten Kirchen.**

**(1. Advent.)**

In den evangelischen Kirchen Collecte für das Haus der Barmherzigkeit zu Königsberg.

**St. Marien.** 8 Uhr Diakonus Brausewetter. 10 Uhr Consistorialrath Franck. 5 Uhr Archidiakonus Dr. Weinlig. Beichte Morgens 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der St. Marien-Kirche Consistorialrath Franck. Donnerstag Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Diakonus Brausewetter.

**St. Johann.** Vorm. 10 Uhr Pastor Hoppe. Nachmittags 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Vormittags 9½ Uhr.

**St. Katharinen.** Vormittags 10 Uhr Archidiakonus Blech. Nachmittags 5 Uhr Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens 9½ Uhr.

**Kindergottesdienst der Sonntagsschule, Spendhaus,** Nachmittags 2 Uhr.

**St. Barbara.** Vorm. 9½ Uhr Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr. Nachmittags 5 Uhr Beichte und Abendmahls-Gottesdienst Prediger Fuhst. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Wochen-Gottesdienst in der großen Sacristei Prediger Fuhst.

**St. Trinitatis.** (St. Annen geheizt.) Vormittags 9½ Uhr Prediger Schmidt. Um 11¼ Uhr Kindergottesdienst derselbe. Nachmittags 2 Uhr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh.

**St. Petri u. Pauli.** (Reformirte Gemeinde.) 10 Uhr Vormittags Pfarrer Hoffmann. Communion. 9½ Uhr Vorbereitung.

**St. Bartholomäi.** Vorm. 10 Uhr Pastor Stengel. Die Beichte um 9½ Uhr. Kindergottesdienst um 11½ Uhr.

**Heil. Leichnam.** Vormittags 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

**Schidlitz, Klein Kinder-Bewahranstalt.** Vormittags 10 Uhr Gottesdienst und hl. Abendmahl Prediger Voigt. Beichte 9½ Uhr. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Nachmittags 5 Uhr Abendgottesdienst. Abends 7 Uhr Jünglingsverein. Jungfrauen-Verein in der Bezirks-Mädchenschule.

**Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser.** Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr. Vormittags 11¼ Uhr Militärgottesdienst, Beichte und Feier des hl. Abendmahls Militär-Oberpfarrer Witting.

**Evang.-luth. Kirche Heiligegeistgasse 94.** 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. 5 Uhr Nachm. derselbe.

**St. Brigitta.** Militärgottesdienst 8 Uhr Hochamt mit deutscher Predigt. — 7 Uhr Roratenmesse. 9¾ Uhr Hochamt und Predigt, 3 Uhr Vesperandacht.

**St. Hedwigs-Kirche in Neufahrwasser.** 9½ Uhr Hochamt und Predigt Pfarrer Reimann.

**Freie religiöse Gemeinde** (Scherler'sche Aula) Poggenpfuhl 16. Die Sonntagspredigt fällt aus. Freitag, Abends 8 Uhr, öffentlicher Discussionsabend. Der Zutritt ist jedermann frei.

## Standesamt vom 29. November.

**Geburten:** Kaufmann Hermann Niecke, S. — Drechslergeselle Alexander Radszewski, 2 T. — Kaufmann Carl Bindel, S. — Schlossergeselle Julius Fritz, T. — Kutscher Paul Wolf, T. — Schlossergeselle Georg Hilmuß, T. — Arbeiter Jacob Richert, T. — Former Albert Kutzmann, S. — Unehel.: 2 T.

**Aufgebote:** Kaufmann Karl Machwitz hier und Anna Rosenberg zu Berlin. — Töpfer Friedrich Wilhelm Hormann zu Czersk und Clara Albertine Bertha Schewe zu Cissewie. — Lackirer Jakob Schellkowski und Martha Nötzel, beide hier.

**Heirathen:** Kaufmann Jacob Chrzanowski und Franziska Jacobsohn. — Maschinenschlossergeselle Max Schultz und Bertha Gelwitzki.

**Todesfälle:** Eisenbahn-Hilfsweichensteller Ferdinand Schischke, 46 J. — T. des Arbeiters Gottlieb Martens, 8 M. — T. des Zimmergesellen Max Schramowski, 2 J. 4 M. — S. des Arbeiters Heinrich Petschke, 4 J. 5 M. — S. des Heizers Johann Fraßmann, 8 J. 4 M. — Wittwe Anna Reuland, geb. Hamann, 86 J. — Königl. Amtsgerichtsrath a. D. Ernst Emmersleben, 61 J. — S. des Arbeiters Hermann Hechler, 2 J. 8 M. — S. des Zimmergesellen Ferdinand Hausmann, todtgeboren. — S. des Formers Albert Kutzmann, ¼ Std.

## Danziger Börse vom 29. November.

**Weizen** loco fest, per Tonne von 1000 Kilogr.

| | | | |
|---|---|---|---|
| feinglasig u. weiß | 745—820 Gr. | 114—148 M Br. | 98—144 M bez. |
| hochbunt | 745—820 Gr. | 112—146 M Br. | |
| hellbunt | 745—820 Gr. | 110—144 M Br. | |
| bunt | 740—799 Gr. | 108—143 M Br. | |
| roth | 740—820 Gr. | 100—140 M Br. | |
| ordinär | 704—766 Gr. | 90—136 M Br. | |

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 106 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 141 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Novbr.-Dezember zum freien Verkehr 141 M bez., per April-Mai zum freien Verkehr 143½ M Br., 143 M Gd., transit 109½ M Br., 109 M Gd., per Mai-Juni zum freien Verkehr 144½ M Br., 144 M Gd., transit 110½ M Br., 110 M Gd., per Juni-Juli zum freien Verkehr 145 M bez., transit 111½ M Br., 111 M Gd.

**Roggen** loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländisch 111 M, transit 76½ M bez.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 111 M, unterp. 77 M, transit 75 M.

Auf Lieferung per November inländ. 111 M Br., 110½ M Gd., per Novbr.-Dezember inländisch 111 M Br., 110½ M Gd., per April-Mai inländ. 117 M Br., 116½ M Gd., unterpoln. 82½ M bez., per Mai-Juni inländ. 118 M Br., 117½ M Gd., unterpolnisch 83½ M bez., per Juni-Juli inländ. 119½ M Br., 119 M Gd., unterpolnisch 85 M Br., 84½ M Gd

**Gerste** per Tonne von 1000 Kilogramm große 674 Gr. 119 M bez., russ. 662—674 Gr. 81—82 M bez., Futter- 76 M bez.

**Erbsen** per Tonne von 1000 Kilogr. Futter- inlän 105 M bez.

**Wicken** per Tonne von 1000 Kilogr. russ. 85 M bez.

**Hafer** per Tonne von 1000 Kilogr. inländischer 105 M bez.

**Raps** per Tonne von 1000 Kilogr. loco russ. Winter- 156—157 M bez.

**Kleie** per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 2,95—3,30 M bez.

**Rohzucker** stetig, Rendement 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 9,95 M Gd., Rendement 75° Transitpreis franco Neufahrwasser 7,50 M bez. per 50 Kilogramm incl. Sack.

## Schiffsliste.

**Neufahrwasser,** 28. November. Wind: SO.

**Gesegelt:** Vendsyssel (SD.), Sörensen, Kopenhagen, Güter. — D. Siedler (SD.), Peters, Boston, Holz.

29. November. Wind: S.

**Angekommen:** Martha (SD.), Arends, Sunderland, Kohlen, — Lombard (SD.), Raison, Stettin, leer.

**Gesegelt:** Herald, Fredriksen, Borneß, Holz.

**Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.**
**Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.**

# Nur 30 Pfg. kostet der „Danziger Courier“ für den Monat Dezember frei in's Haus.

# Nur 20 Pfg. von den bekannten Abholestellen und von der Expedition abgeholt.

## Der „Danziger Courier“ ist somit die **allerbilligste** täglich erscheinende Zeitung.

Bestellungen für Monat Dezember werden von den Austrägerinnen angenommen.

---

## Bekanntmachung.

Am 22. November 1895, früh 5 Uhr, brach in Gardschau in der dem Hofbesitzer **Ferdinand Nonnenmacher** gehörigen Scheune Feuer aus, welches dieselbe völlig vernichtete. Augenscheinlich liegt vorsätzliche Brandstiftung vor. Verdächtig sind 2 Bettler, welche abgewiesen wurden und Drohungen ausstießen. Der eine derselben war mittelgroß, untersetzt, hatte ein aufgedunsenes rothes Gesicht und einen dunklen Schnurrbart und war bekleidet mit einer blauen Hose, dunklem, langem Rock und schwarzem Hut. Der andere war groß, schlank, blond und mit einem dunklen Anzug bekleidet. Ueber den Verbleib der Beiden, welche die Nacht vom 23. zum 24. d. Mts. in der Verpflegungsstation zu Schöneck verbracht haben, fehlt jede weitere Spur. Anzeigen über deren derzeitigen Aufenthalt bitte ich zu den Acten III J. 938/95 zu machen. (23725

Danzig, den 26. November 1895.

Der Erste Staatsanwalt.

---

**Neu! Steinbrück's Neu!**

## Taschen-Inhalations-Apparat

D. R. G. M. Nr. 48146

**gegen Asthma, Hals- u. Lungenleiden.**

Große Erfolge. — Prospecte gratis. (23488

**M. Steinbrück**, Berlin S., Blücherstr. 36.

---

## Bei allen Hustenleidenden

überhaupt bei allen Erkrankungen der Luftwege und Athmungsorgane sind

**FAY's ächte**

## Sodener Mineral-Pastillen

ein Haus- und Heilmittel ersten Ranges und von wunderbarer Wirkung!

Gewonnen aus den bewährtesten Mineralquellen des weltberühmten Bades Soden am Taunus.

Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen — man beachte die amtliche Bescheinigung des Bürgermeisteramts Soden a. T. — sind in allen Apotheken, Droguerien, Mineralwasserhdlg. 2c. à 85 Pfg. pro Sch. zu haben.

---

**Die neueste**

## hochwichtige Erfindung

auf dem Gebiete der Orthopädie, deren Erfolg geradezu hervorragend zu bezeichnen ist, ist der k. u. k. a. priv.

## Selbstmasseur

**(Revulseur).**

Durch Anwendung dieses höchst sinnreichen Apparates **ist Jedermann im Stande, sich auf die bequemste, einfachste Weise selbst zu massiren.** Sehr zu empfehlen gegen **Rheumatismus, Gicht, Neurasthenie, Nervenschwäche, Rückenmarkleiden, Migräne** etc. etc. Durch die Anwendung dieses höchst sinnreichen Apparates, dessen Handhabung leicht und einfach ist, wird eine **regelmässige Zirkulation des Blutes hervorgerufen und jedes noch so veraltete Leiden in kürzester Zeit vollkommen behoben. Für den sicheren Erfolg,** der nach der ersten Anwendung bereits zu Tage tritt — **wird garantirt.** — Preis Mk. 10,00 — Postversand gegen Nachnahme oder bei Voreinsendung des Betrages von der

**Central-Niederl. Dr. BORSODY, Budapest, Andrássy-ut 17,** wohin alle Bestelllungen zu richten sind. (22171

---




---

## Delicateß-Sauerkraut,

**K. Magdeburger**, exquisit im Geschmack u. Schnitt, à Bord.-Oxhoft ca. 500 ℔ 24 M., 1/2 Oxhoft ca. 225 ℔ 12,50 M., Eimer ca. 110 ℔ 8,50 M., Ank. ca. 58 ℔ 5 M., 1/2 Ank. ca. 28 ℔ 3 M., Postcollo 1,50 M.
**Salzgurken**, saure, Pa., Ank. 7,50 M., 1/2 Ank. 5 M., Postc. 1,75 M.
**Pfeffergurken**, pikant, ca 3—10 ctm lang, Anker 17 M., 1/2 Anker 9 M., 1/4 Anker 5,25 M., Postcollo 2,75 M.
**Essiggurken**, feinstes Gewürz, ca. 10 ctm lang, Anker 11,50 M., 1/2 Anker 6,50 M., 1/4 Anker 3,75 M., Postcollo 2,25 M.
**Senfgurk.**, hart, Ank. 20 M., 1/2 Ank. 10,50 M., 1/4 Ank. 6,50, Postc. 4 M.
**Gr. Schnittbohnen**, ff. j., Ank. 12 M., 1/2 Ank. 6,50 M., Postc. 2,25 M.
**Perlzwiebeln**, ff. kl., 1/2 Ank. 17 M., 1/4 Ank. 9 M., Postc. 4,50 M.
**Preißelbeeren**, m. Raffin. eing. v. 20 ℔ an p. Br.-Pfd. 38 ₰, Postc. 4 M.
**Mixed-Pickles**, Postc. 4,50 M., **beste Brab. Sardellen**, 1/4 Anker 14 M., Postcollo 7,50 M. **Pa. Pflaumenmuß**, in Fässern von 50—100 ℔ 13 M., v. 200 ℔ 12,50 M. p. 100 ℔, Postc. 2,25 M.
**Spargel, Erbs., Bohnen, Carotten, Compotfr.** in Dos. 2c. l. Preisl.

Alles incl. Gefäß, ab hier, gegen Nachnahme od. Vorhersendung des Betrages. Preislisten kostenlos. Wiederverkäufern Vorzugspr.

**F. A. Köhler & Co., Magdeburg, gegründet 1835.**

---







---

**Ein wahrer Schatz**

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

**Dr. Retau's Selbstbewahrung**

80. Aufl. Mit 27 Abb. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

---

## Verein „Frauenwohl“.

Die „Agentur Danzig“ des „Vereins für Hausbeamtinnen“ zu Leipzig wird am 2. Dezember im Bureau Hundegasse Nr. 91 eröffnet. — Meldungen jeden Montag und Donnerstag Vormittag. — Jahresbeitrag 1 Mark. Gebühr nach erfolgter Stellenvermittelung 2 Mark. (23728

---

Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.

## Danziger Stadttheater

Direction: **Heinrich Rosé.**

Sonnabend, den 30. November:

Klassiker-Vorstellung.

**Bei ermäßigten Preisen.**

# Egmont.

Trauerspiel in 5 Acten von Wolfgang von Goethe.
Musik von Ludwig van Beethoven.

Regie: Franz Schieke.
Dirigent: Heinrich Riehaupt.

**Neue Decoration: „Neue Straße“**
aus dem Atelier von Moritz Wimmer.

Personen.

| Rolle | Darsteller |
|---|---|
| Margarethe von Parma, Tochter Karls des V., Regentin der Niederlande | Filomene Staudinger. |
| Graf Egmont, Prinz von Gaure | Ludwig Lindikoff. |
| Wilhelm von Oranien | Franz Wallis. |
| Herzog von Alba | Franz Schieke. |
| Ferdinand, sein natürlicher Sohn | Heinrich Groß. |
| Machiavell, im Dienste der Regentin | Josef Miller. |
| Richard, Egmonts Geheimschreiber | August Braubach. |
| Silvia, unter Alba dienend | Hugo Schilling. |
| Gomez, unter Alba dienend | Paul Martin. |
| Klärchen, Egmonts Geliebte | Elsa Müller. |
| Ihre Mutter | Anna Kutscherra. |
| Brackenburg, ein Bürgersohn | Emil Berthold. |
| Soest, Krämer, Bürger von Brüssel | Heinrich Scholz. |
| Jetter, Schneider, Bürger von Brüssel | Ernst Arndt. |
| Der Zimmermann, Bürger von Brüssel | Alex. Calliano. |
| Der Seifensieder, Bürger von Brüssel | Bruno Galleiske. |
| Buyk, Soldat unter Egmont | Josef Kraft. |
| Ruysum, Invalide | Emil Davidsohn. |
| Vansen, ein Schreiber | Max Kirschner. |
| 1. Bürger | Albert Caspar. |
| 2. Bürger | Carl Schulz. |
| 3. Bürger | Hugo Gerwink. |

Volk, Gefolge, Wachen. Der Schauplatz ist in Brüssel.

---




---

## Der gute Kamerad.

**Beliebtester Volks-Kalender für 1896.**
(Verlag von A. W. Kafemann-Danzig.)

**Die Leser der „Danziger Zeitung“ und des „Danziger Courier“ erhalten den Kalender in der Expedition der „Danziger Zeitung“ zum Vorzugspreise von 10 Pfg., bei Einsendung des Betrages von 15 Pfg. franco durch die Post.**

---

## Struwwel-Liese!



Ein litterarisches Ereignis!
Soeben erschien:

## Struwwel-Liese.

Seitenstück zum Struwwel-Peter.
Mit 43 Bildern i. fein. Farbendruck.
Preis 2 Mark.
Zu haben in allen Buchhandlungen oder direct für Mk. 2.20 einschliesslich Porto vom Verlag

**G Fritzsche, Hamburg**
Gerhofstrasse 5.

---

## Silberstahl-Rasirmesser Nr. 53, Klinge breit 18 Mm.

Garantie Stempel.

fein hohl geschliffen, für jeden Bart passend, 5 Jahre Garantie, nur Mk. 1,50 per Stück. Feinste **Etuis** mit Golddruck 15 Pfg. **Streichriemen**, einfache Mk. 1—, doppelte Mk. 1,50. **Schärfmasse** dazu per Dose 40 Pfg. **Oel-Abziehsteine** Mk. —.40, 1,80 u. 5.—. **Rasirnapf** von Brittania 40 Pfg. **Pinsel** 50 Pfg. Dose aromat. **Seifenpulver** für 100-maliges Rasiren 25 Pfg. **Nachschleifen** und **Abziehen** alter Rasirmesser 40 Pfg. bis Mk. 1.—. **Neue Hefte** (Griffe) auf alte Rasirmesser 50 Pfg. Versandt per Nachnahme (Nachnahme-Spesen berechne nicht). Umtausch gestattet. **Neuer Prachtcatalog umsonst und portofrei.**

**C. W. Engels, Stahlwaarenfabrik i. Graefrath** bei Solingen.
200 Arbeiter. Filiale in Eger in Böhmen. Gegründet 1884.
Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik.

---

## Steckbrief.

Gegen den Arbeiter

**Carl August Zoellner**

aus Danzig, welcher flüchtig ist und sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen gefährlicher Körperverletzung verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das hiesige Central-Gefängniß Schießstange 9 abzuliefern. (23703

Danzig, d. 26. November 1895.

Der Untersuchungsrichter bei dem Königlichen Landgerichte.

---

## Pensionat

für junge In- und Ausländerinnen,

**Dresden A.,**

Villa Victoria, (23724
Sidonien-Straße Nr. 10.

Vorzügliche Lage, großer Garten, Unterricht in allen neuen Sprachen, Litteratur und Kunstgeschichte, neue Geschichte, Naturgeschichte, Geographie.

**Beste Referenzen.**

Die Buchhandlung von Homann u. Weber, Langenmakt 10, hat die Gefälligkeit, auf Verlangen Prospecte zu verabfolgen.

Vorsteherin

**Marie Prowe,**

geprüfte Lehrerin.

---

## Neubau des Königlich. Landgestüts Preuß. Stargard.

Die Lieferung von

**1 Million Mauersteine**

einschließlich der erforderlichen Steine zum Verblenden soll im Ganzen oder in beliebigen Theilen am (23708

**Montag, 9. Dezemb. 1895,** Vormittags 11 1/2 Uhr,

im Baubureau auf dem Gestütsplatz öffentlich verdungen werden.

Angebote auf Hintermauerungssteine oder auf Verblender oder auf beide Sorten zusammen sind unter Benutzung des vorgeschriebenen Formulars geschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, rechtzeitig und postfrei im genannten Bureau einzureichen.

Daselbst liegen die Bedingungen zur Einsicht aus und können von dort gegen postfreie Einsendung von 0,30 Mark bezogen werden.

Preuß. Stargard, den 25. November 1895.

Der Königl. Bauinspector.
**Reißbrodt.**

Der Regierungsbaumeister.
**Hudemann.**

---

## Oeffentliche Versteigerung in Klempin.

Dienstag, den 3. Dezember d. J., Vorm. 11 Uhr, werde ich bei dem Schuhmacher Herrn August Hoffmann, daselbst,

**2 Ferkel**

im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen. (896

Danzig, den 28. Novbr. 1895.

**Fagotzki,**
Gerichtsvollzieher.
Danzig, Altst. Graben 77, I.

---

## Verein Frauenwohl.

Sonntag, den 1. Dezember, Abends 7 Uhr:

**Musikalische Abend-Unterhaltung**

im Saale der Victoria-Schule zum Besten des Mädchenhort, arrangirt von Frl. Brandstäter: Chöre, Klaviersoli und **Verdita oder das Rosenfest,** Singspiel n. Schuberts Melodien. Billets à 1,50 M., 3 Stück 3 M., zu haben im Bureau Hundegasse Nr. 91. (23495

---

## Reparatur-Werkstätte

für **Fahrräder** u. **Nähmaschinen**
Frauengasse 31. **E. Plaga.**

---

Der Laden **Langebrücke 7,** zwischen Brodbänken- und Frauenthor, ist vom 1. Januar zu verm. Näh. Kl. Hosennäherg. 7.

---

Eine ordentliche Waschfrau von außerhalb bittet um fremde Wäsche zum Waschen. Adr. unt. Nr. 480 in d. Expd. d. Zeitung.

---

## Ein Kanarien-Vogel

mit Bauer ist zu verkaufen Kleine Bäckergasse Nr. 1.

---

Für Fleischer ist e. Messertasche (echt Leder) und ein Stahl, beides fast neu, billig zu verkaufen Tobiasgasse 5, 2 Tr.

---

Herr Krause der soll leben und sein Gretchen auch daneben. Ein 3mal donnerndes Hoch!!!